

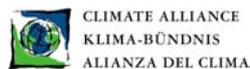
# Appell an die deutsche Politik: Memorandum für einen nachhaltigen Papierverbrauch in Deutschland

- Ausführungen zum Memorandum -

9. Oktober 2007



**GREENPEACE**



**ROBIN WOOD**



**verbraucherzentrale**  
*Bundesverband*

**verbraucherzentrale**  
*Nordrhein-Westfalen*

**Unterzeichnet von:**

ARA, BUND, bfub, FÖP, Forum Umwelt und Entwicklung, Greenpeace Deutschland, Klimabündnis, NABU, Pro Regenwald, ROBIN WOOD, urgewald, Verbraucherzentrale Bundesverband, Verbraucherzentrale NRW

Mit Unterstützung der:



## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung.....	3
2. Hintergründe zum Papierverbrauch und dessen Folgen.....	4
2.1. Verbrauch von Papierprodukten in Deutschland heute .....	4
2.1.1. Deutschland gehört zu den Spitzenreitern im Papierverbrauch.....	4
2.1.2. Nur 50% Recyclingpapier-Anteil am Gesamtpapierverbrauch .....	4
2.1.3. Raubbaupapiere werden ungestraft importiert.....	5
2.2. Folgen des Papierverbrauchs.....	5
2.2.1. Waldverlust und Monokulturen .....	5
2.2.2. Energieverbrauch und Klimarelevanz .....	6
3. Faktoren, die zu einem nicht nachhaltigen Papierverbrauch führen und Best Practice- Beispiele für Nachhaltigkeit .....	7
3.1. Alte Gewohnheiten und Verbrauchsmuster .....	7
3.2. Mangelnde Ausschöpfung des geltenden Rechtsrahmens bei der Beschaffung der öffentlichen Hand.....	8
3.3. Best Practice-Beispiele .....	9
3.3.1. Verpackungen sparen: Beispiel Postbox .....	9
3.3.2. Papierloses Büro und eGovernment.....	9
3.3.3. Papiersparinitiativen aus der Wirtschaft.....	10
3.3.4. Recyclingpapier-Einsatz und Papiersparansätze in Kommunen .....	11
4. Einsparpotenziale beim Papierverbrauch .....	11
5. Wie kann die Politik einen nachhaltigen Papierverbrauch initiieren? .....	12
5.1. Papierverbrauch reduzieren.....	13
5.1.1. Zielsetzung Ressourcenschonung .....	13
5.1.2. Erarbeiten eines Maßnahmenpaketes („Papiersparprogramm“)... ..	13
5.1.3. Umsetzung des Maßnahmenpaketes „Papiersparprogramm“.....	14
5.2. Recyclingpapier stärken.....	15
5.2.1. Nationale Beschaffungsrichtlinie für Papier.....	15
5.2.2. Nationaler Aktionsplan zur umweltfreundlichen Beschaffung .....	15
5.2.3. Stärkung des Umweltzeichens Blauer Engel.....	16
5.2.4. Bildungsoffensiven unterstützen.....	16
5.3. Raubbaupapiere ausschließen.....	16

## Einleitung

Die unterzeichnenden<sup>1</sup> Umwelt- und Verbraucherorganisationen fordern die deutsche Politik auf, konkrete Maßnahmen für einen nachhaltigen Papierverbrauch zu initiieren.

Der blaue Planet Erde verliert immer mehr Grün: 80 % aller Urwälder weltweit sind inzwischen zerstört, 40 % der verbleibenden Wälder akut bedroht. Alljährlich werden nach konservativen FAO-Schätzungen 13 Mio. ha Wald vernichtet. Die Umwandlung von Wäldern in Plantagen (v.a. für Zellstoff und Papier, Ölpalmen, Soja und zunehmend auch Biokraftstoffe) trägt wesentlich zur fortschreitenden Entwaldung bei.

Mit den Wäldern geht der Menschheit eine enorme Arten- und Pflanzenvielfalt verloren: Etwa zwei Drittel aller beschriebenen Tier- und Pflanzenarten leben nach Schätzungen des World Resources Institute im Wald. Wälder sind zudem Lebensraum von mehreren Hundert Millionen Menschen, die direkt im oder vom Wald leben.

Die Folgen der Waldvernichtung werden immer bedrohlicher: Bodenerosionen, Erdbeben und Überschwemmungen nehmen in rasantem Tempo zu. Längst ist erwiesen, dass Urwaldzerstörung maßgeblich zur weltweiten Klimaerwärmung beiträgt. Nach Schätzungen werden zwischen 18-25 % der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen durch die Waldvernichtung und deren Folgen verursacht<sup>2</sup>.

Diese zerstörerischen Entwicklungen werden v.a. durch den hohen Papierverbrauch in den Industriestaaten sowie zunehmend auch in den Schwellenländern wie China, Indien oder Brasilien beschleunigt. Die Effizienzgewinne, z.B. durch einen höheren Einsatz von Altpapier, werden durch stetiges Mengenwachstum zunichte gemacht. Der Schlüssel zu einem nachhaltigen Papierverbrauch liegt daher in einer Reduzierung des Rohstoffverbrauchs durch Einsparungen, papierlose Alternativen und durch einen verstärkten Einsatz von Recyclingpapier. Das Memorandum benennt konkrete Schritte zu einer effektiven Kehrtwende im Papierverbrauch.

### **Vision eines nachhaltigen Papierverbrauchs in Deutschland**

Wie wäre es, wenn wir in 10 Jahren nur halb so viel Papier in Deutschland verbrauchen würden wie heute, 70-80 % des Verbrauchs aus Altpapierfasern bestehen und kein Raubbaupapier auf dem deutschen Markt landen würde?

- Durch eine Halbierung der jährlichen Papier- und Zellstoffimporte würden in den Lieferländern jährlich rund 300.000 ha weniger Wald gerodet und rund 225.000 ha weniger Fläche für schnellwüchsige Plantagen beansprucht<sup>3</sup>;
- Der gesamte Energieverbrauch könnte um ca. 30.000 GWh reduziert werden<sup>4</sup>;
- Außerdem würden wir 260 Mio. m<sup>3</sup> Wasser einsparen, was einem Drittel des Volumens der Müritz (größter ostdeutscher Binnensee) entspricht<sup>5</sup>;

Der Umstieg auf papiersparende Alternativen hätte das Potenzial zum Abbau von Bürokratie, Imagegewinn und mehr Effizienz in der Verwaltung.

<sup>1</sup> ARA, BUND, bfub, FÖP, Forum Umwelt und Entwicklung, Greenpeace, Klimabündnis, Pro Regenwald, NABU, ROBIN WOOD, urgewald, Verbraucherzentrale NRW, Verbraucherzentrale Bundesverband

<sup>2</sup> The Economics of Climate Change, Sir Nicholas Stern, Head of the Government Economic Service and former World Bank Chief Economist, STERN REVIEW, October 2006

<sup>3</sup> Schätzung beruht auf den Berechnungen im Alternativen Waldschadensbericht, Hrsg. urgewald, ARA, Forum Umwelt & Entwicklung, 2006, S. 51

<sup>4</sup> Berechnungen des Umweltbundesamtes, April 2007: Berechnung beruht für den deutschen Verbrauch auf vdp - Zahlen zu Energieeinsätzen in der deutschen Papierproduktion (2,38 kWh/t) + die 4 Mio. t Zellstoffimporte mit 10,8 GJ/t für Sulfitzellstoff (BREF-Zahlen)

# 1. Hintergründe zum Papierverbrauch und dessen Folgen

## 1.1. Verbrauch von Papierprodukten in Deutschland heute

### 1.1.1. *Deutschland gehört zu den Spitzenreitern im Papierverbrauch*

Der Pro-Kopf-Papierverbrauch in Deutschland ist in den letzten 55 Jahren um rund 700 % angestiegen. Heute liegt Deutschland beim Gesamtverbrauch von Papier weltweit betrachtet auf Platz vier, nach den USA, China und Japan<sup>6</sup>. 2006 lag der Papierverbrauch hierzulande mit 252,7 kg pro Kopf so hoch wie nie zuvor. Mittlerweile verbrauchen wir Deutschen jährlich so viel Papier wie Lateinamerika und Afrika zusammen.

Es gibt viele europäische Länder, deren Pro-Kopf-Papierverbrauch deutlich unter dem der Deutschen liegt. In Portugal, Irland und Griechenland ist der Pro-Kopf-Verbrauch weniger als halb so hoch wie bei uns.

Länderbeispiele	Pro-Kopf-Verbrauch 2005 in kg
USA	301
Deutschland	239
Frankreich	178
Portugal	109
Griechenland	105
Irland	100
Estland	89
Polen	89
China	45
Brasilien	39

Quelle: vdp Leistungsbericht 2007<sup>7</sup>

### 1.1.2. *Nur 50 % Recyclingpapier-Anteil am Gesamtpapierverbrauch*

Obwohl die Altpapiereinsatzquote in der deutschen Papierproduktion 67 %<sup>8</sup> beträgt, liegt der Altpapieranteil am deutschen Papierverbrauch bei nur ca. 50 %<sup>9</sup>. Diese Zahl ergibt sich, da sich der hiesige Papierverbrauch nur etwa zur Hälfte aus inländischer Produktion und zur Hälfte aus Papierimporten speist, die zum großen Teil aus Primärfaserpapieren bestehen. Differenziert man die Altpapiereinsatzquoten nach Papiersorten, sind erhebliche Unterschiede festzustellen. Sind bei einigen Papiersorten nur noch geringe Steigerungsraten zu erwarten – Beispiel Wellpappenrohpaapiere oder Zeitungsdruckpapier – so ist bei anderen die mögliche Altpapiereinsatzquote noch nicht ausgeschöpft, insbesondere bei Zeitschriften- sowie bei Büro- und Administrationspapieren (gestiegen auf niedrigem Niveau von 23 auf 26 %), aber auch bei Hygienepapieren (gesunken von 83 auf 60 und 2006 nur noch 57 %)<sup>10</sup>.

---

<sup>5</sup> Berechnungen des Umweltbundesamts, April 2007

<sup>6</sup> Papier 2007, Ein Leistungsbericht, Verband Deutscher Papierfabriken, März 2007, S. 82

<sup>7</sup> Papier 2007, Ein Leistungsbericht, Verband Deutscher Papierfabriken, März 2007, S. 82

<sup>8</sup> Papier 2007, Ein Leistungsbericht, Verband Deutscher Papierfabriken, März 2007, S. 56

<sup>9</sup> Berechnungen siehe Kritischer Papierbericht 2004, Hrsg. Initiative 2000 **plus** NRW, 2004, S. 27ff

<sup>10</sup> Papier 2007, Ein Leistungsbericht, Verband Deutscher Papierfabriken, März 2007, S. 56

Die Altpapierrücklaufquote<sup>11</sup> liegt bei derzeit 75 %<sup>12</sup>. Von den in Deutschland 2005 verbrauchten 22,6 Millionen Tonnen Papier wurden 15,6 Millionen Tonnen wieder eingesammelt<sup>13</sup>. Diese Quote kann laut Verband Deutscher Papierfabriken (VDP) auf 85 % gesteigert werden.

### *1.1.3. Raubbaupapiere werden ungestraft importiert*

Mittlerweile stammt fast ein Drittel aller Importe von Holz und Holzprodukten (inklusive Papier) in die Europäische Union aus illegalem Einschlag (ein Wert von 1,2 Milliarden Euro)<sup>14</sup>. Deutschland ist nach Großbritannien und Finnland der drittgrößte Importeur von illegalen Holzprodukten innerhalb der EU und hat daher eine besondere Verantwortung, gegen den illegalen Holzhandel vorzugehen. Obwohl das Problem des illegalen Holzhandels und die Beteiligung deutscher Firmen daran nicht bestritten werden, ist der Import illegaler Hölzer bislang nicht strafbar oder gesetzlich verboten.

Illegaler Einschlag und der Handel mit solchem Holz sind – neben dem legalisierten Raubbau – Hauptursache für die Zerstörung von Urwäldern. Illegaler Holzeinschlag verursacht weltweit riesige Waldschäden. Nach Schätzungen der Weltbank verlieren die Waldländer hierdurch Einnahmen von etwa 15 Milliarden Euro pro Jahr. In Indonesien beispielsweise werden etwa 80 % der Hölzer illegal gewonnen oder gehandelt. In Russland ist etwa ein Viertel der eingeschlagenen Hölzer illegal. Aus beiden Ländern importiert Deutschland Papiere und Zellstoff<sup>15</sup>.

#### **Definition Raubbaupapier**

Unter Raubbaupapier verstehen wir Papiere, deren Rohstoffe aus illegalem Holzeinschlag oder Handel, aus zerstörerischer Waldbewirtschaftung oder aus Gebieten mit ungelösten Landrechts- oder anderen sozialen Konflikten stammen.

## 1.2. Folgen des Papierverbrauchs

### *1.2.1. Waldverlust und Monokulturen*

Rund 13 Millionen Hektar Wald werden weltweit jährlich zerstört. Dies entspricht der Größe Griechenlands. Der Einschlag erfolgt in erster Linie für Bauholz, Zellstoff/Papier und für Brennholz. 42 % des für industrielle Nutzung geernteten Holzes wird zu Papier verarbeitet. Rund 16 % des Holzes für die Papierproduktion stammt aus Urwäldern<sup>16</sup>. Zunehmend entstehen für die Zellstoffherstellung Plantagen, überwiegend in Ländern des globalen Südens wie z.B. in Brasilien, Chile, Südostasien, Südafrika<sup>17</sup>.

<sup>11</sup> Die Altpapierrücklaufquote ist die vom Altpapierhandel und privaten und kommunalen Entsorgern erfasste Altpapiermenge im Verhältnis zum jährlichen Papierverbrauch.

<sup>12</sup> Papier 2007, Ein Leistungsbericht, Verband Deutscher Papierfabriken, März 2007, S. 56

<sup>13</sup> Papier 2007, Ein Leistungsbericht, Verband Deutscher Papierfabriken, März 2007, S. 58

<sup>14</sup> WWF-UK 2005: Failing the Forests, Europe's illegal Timber Trade, [http://www.wwf.org.uk/filelibrary/pdf/fo\\_failingforests.pdf](http://www.wwf.org.uk/filelibrary/pdf/fo_failingforests.pdf)

<sup>15</sup> Alternativer Waldschadensbericht, Hrsg. urgewald, ARA, Forum Umwelt & Entwicklung, 2006, S. 87

<sup>16</sup> World Watch Institute: Paper Cuts, S. 19 ff, 1999

<sup>17</sup> Alternativer Waldschadensbericht, Hrsg. urgewald, ARA, Forum Umwelt & Entwicklung, 2006, S. 10

Der Einschlag in Wäldern verursacht weltweit viele Probleme: Landrechtskonflikte, Artenverlust, Zerstörung von Ökosystemen, Verlust traditioneller Nutzungsweisen des Waldes und fehlende Erwerbsalternativen, Auslaugung von Böden und Erosion sind Folgen der weltweiten Waldzerstörung<sup>18</sup>. Plantagen bereiten durch deren große Landbeanspruchung und den Einsatz von Chemikalien massive Probleme: Landrechtskonflikte und Zwangsumsiedlung, Artenverlust heimischer Tier- und Pflanzenarten, Nettoverlust von Arbeitsplätzen (kleinbäuerliche Landwirtschaft bietet z.B. wesentlich mehr Arbeitsplätze als die Zellstoff- und Plantagenindustrie<sup>19</sup>), gesundheitliche Schäden durch Chemikalieneinsatz, Verschmutzung von Grundwasser und Böden und hoher Wasserverbrauch der Eukalyptus-Bäume gehören zu den negativen Folgen schnell wachsender Zellstoffplantagen<sup>20</sup>.

### 1.2.2. Energieverbrauch und Klimarelevanz

Die Zellstoff- und Papierindustrie ist weltweit der fünftgrößte Energieverbraucher. Die aktuelle Studie des IFEU „Ökologischer Vergleich von Büropapieren in Abhängigkeit vom Faserrohstoff“ kommt bezüglich Energieverbrauch und Klimarelevanz von Papier zu folgenden Erkenntnissen:

- „Der Energiebedarf der Zellstoffherstellung aus Holz ist deutlich höher als der zur Altpapieraufbereitung. Trotz des erheblichen Einsatzes von Produktionsreststoffen (Ablauge, Rinde) sind die Ergebnisse der Frischfaserpapierherstellung im Falle des fossilen Ressourcenbedarfs, des Treibhauseffekts und der Versauerung deutlich höher als bei der Recyclingpapierherstellung.“
- „Die hohen Transportentfernungen wirken sich deutlich negativ auf die Ergebnisse des fossilen Rohstoffbedarfs und des Treibhauseffektes von Papier aus Primärfasern südlicher Herkunft aus.“<sup>21</sup>

Holz ist als nachwachsender Rohstoff klimaneutral, d.h. beim Wachstum der Bäume wird genauso viel CO<sub>2</sub> gebunden wie bei seiner Verbrennung freigesetzt wird. Das daraus hergestellte Papier ist aber keineswegs klimaneutral. Denn das eingesetzte Holz könnte in anderen Bereichen zur Energiegewinnung genutzt werden. In der folgenden Auflistung wird daher nicht zwischen fossilen und regenerativen Energiequellen unterschieden, sondern der Gesamtenergieverbrauch betrachtet, der bei der Produktion von Papier berücksichtigt werden muss:

CO<sub>2</sub>-Freisetzung durch Naturwaldzerstörung und Plantagenwirtschaft:

- Die Abholzung von Primärwäldern mit ihren über Jahrhunderten gewachsenen, riesigen Holzvorräten sowie die im Boden gespeicherten und durch Kahlschläge freigesetzten CO<sub>2</sub>-Mengen tragen direkt zur steigenden CO<sub>2</sub>-Konzentration bei.
- Bei Plantagen muss der Energieverbrauch durch die Bewirtschaftung (z.B. Herstellung von Chemikalien, Zucht der Setzlinge, etc.) mit berücksichtigt werden.

<sup>18</sup> Alternativer Waldschadensbericht, Hrsg. urgewald, ARA, Forum Umwelt & Entwicklung, 2006, S. 14ff

<sup>19</sup> Alternativer Waldschadensbericht, Hrsg. urgewald, ARA, Forum Umwelt & Entwicklung, 2006, S. 19

<sup>20</sup> Alternativer Waldschadensbericht, Hrsg. urgewald, ARA, Forum Umwelt & Entwicklung, 2006, S. 14ff

<sup>21</sup> Ökologischer Vergleich von Büropapieren in Abhängigkeit vom Faserrohstoff, IFEU-Heidelberg, August 2006; S. 15

CO<sub>2</sub>-Freisetzung durch Transport der Fasern:

- Die Ernte und der Transport der notwendigen Holzmenge von 5 Kubikmetern Holz pro Tonne Zellstoff sind sehr energieintensiv.
- Dies gilt auch für die großen Transportentfernungen zwischen Zellstoffherzeugung und Papierherstellung bzw. Papierverbrauch.
- CO<sub>2</sub>-Freisetzung durch Produktion
- Bei der Zellstoffproduktion wird viel Energie verbraucht.
- Ebenso bei der Papierproduktion: Die inländische Papierindustrie emittierte laut vdp-Leistungsbericht im Jahre 2005 pro Tonne Produktion Papier, Karton und Pappe 690 kg CO<sub>2</sub>, was bei einer Papier-Produktionsmenge von 21,7 Mio. t einem CO<sub>2</sub>-Ausstoß von knapp 15 Mio. t entspricht<sup>22</sup>.
- Auch der Energieverbrauch beim Bau von Zellstoff- und Papierfabriken sowie aller sonstigen Maschinen (zur Holzernte etc.) muss berücksichtigt werden.

Im Vergleich wird bei der Produktion von Recyclingpapier weniger CO<sub>2</sub> freigesetzt als bei der Herstellung von Primärfaserpapier. Das bestätigen folgende Studien:

- IFEU-Studie<sup>23</sup>: Der gesamte primäre Energieträgerbedarf der Papierherstellung aus Holz ist rund 2 1/2-mal so hoch wie bei der Recyclingpapierherstellung.
- Berechnungen von FÖP haben ergeben, dass aufgrund der hohen Produktionsenergien im Papier die direkte energetische Nutzung von Holz als Ersatz für fossile Brennstoffe bei gleichzeitiger mehrfacher Wiederverwendung der Papierfaser pro Tonne Papier bis zu 1,4 t CO<sub>2</sub> einsparen kann<sup>24</sup>.

## **2. Faktoren, die zu einem nicht nachhaltigen Papierverbrauch führen und Best Practice-Beispiele für Nachhaltigkeit**

### **2.1. Alte Gewohnheiten und Verbrauchsmuster**

In den 90er Jahren wurden Zukunftsvisionen von papierlosen Büros und Verwaltungen entworfen, das Gegenteil ist eingetreten. Die Firma Lexmark hat untersucht, warum der Papierverbrauch in Büros anstieg, obwohl immer mehr Mitarbeiter/innen über elektronische Medien verfügten. Als eine der Gründe führt die Studie an, dass die meisten Menschen einen Text lieber auf Papier als am Bildschirm lesen. Eine Untersuchung von PricewaterhouseCoopers (PwC) belegte, dass sich der Papierverbrauch in Unternehmen, die E-Mail-Systeme einführten, um ca. 40 % erhöhte, weil zahlreiche Mitarbeiter/innen ihre E-Mails zum Lesen ausdruckten.

Beobachtet man jedoch Jugendliche heute, so kann man bereits eine Trendwende bei dieser Gewohnheit feststellen: Jugendliche ziehen elektronische Medien und Speichermöglichkeiten dem Ausdrucken vor. Die Gewohnheit, Texte auf Papier zu lesen, ist vorwiegend in der älteren Generation verankert, die mit dem Medium Papier aufgewachsen ist.

---

<sup>22</sup> Diese Zahl ist allerdings wenig aussagekräftig, weil weder zwischen den einzelnen Produktionsstufen unterschieden wird, noch zwischen importierten und dadurch woanders anfallenden bzw. die mit dem Papier exportierten CO<sub>2</sub>-Mengen.

<sup>23</sup> Uli Gromke, Andreas Detzel, Ökologischer Vergleich von Büropapieren in Abhängigkeit vom Faserrohstoff, Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH, , August 2006

<sup>24</sup> Papier&Umwelt, Forum Ökologie und Papier, Dezember 2006

## 2.2. Mangelnde Ausschöpfung des geltenden Rechtsrahmens bei der Beschaffung der öffentlichen Hand

Obwohl das geltende Vergaberecht die Beschaffung von Recyclingpapier durch die öffentliche Hand explizit zulässt, beschaffen viele Kommunen, Schulen und Verwaltungen immer noch Primärfaserpapier. Das zeigt die Forsa-Studie<sup>25</sup> „Verwendung von Recyclingpapier in der öffentlichen Verwaltung“, die im Auftrag der Initiative Pro Recyclingpapier erstellt wurde:

- Drei Viertel der Behörden verwenden (auch) Primärfaserpapier und jede zehnte Behörde beschafft sogar ausschließlich Primärfaserpapier.
- Ein Drittel der verbrauchten Papiermenge entspricht nicht den Kriterien des Blauen Engels für Recyclingpapier und damit nicht den Handlungsempfehlungen des Umweltbundesamtes. Diese sind auch nur bei 17 % der Behörden bekannt.
- Ungeachtet des im Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz ausgedrückten politischen Willens ist für nicht einmal die Hälfte der Behörden die Spezifikation „hergestellt aus Altpapier“ ein notwendiges Beschaffungskriterium für Papier. Viel wichtiger ist ihnen (55 %) zum Beispiel die Erreichung eines bestimmten Weißgrades.

Bei der Beurteilung von Recyclingpapier im öffentlichen Beschaffungswesen spielen neben objektiven Kriterien auch Vorurteile eine Rolle.

- Als wichtigstes Kriterium bei der Papierbeschaffung wird die Einhaltung technischer Normen genannt. 57 % aller Behörden führen dies als wesentlichen Grund an, kein Recyclingpapier zu kaufen. Konkrete Aspekte wie Laufeigenschaften in Druckern und Kopierern sowie Eignung für den Farbdruck spielen dagegen als Grund für den Nichteinsatz von Recyclingpapier keine Rolle.
- Als zweithäufigster Grund für die Nichtverwendung von Recyclingpapier wird eine ablehnende Haltung der Mitarbeiter/innen genannt. Recyclingpapier sei nicht geeignet für repräsentative Schreiben und würde von Bürger/innen nicht akzeptiert.

Agendabeauftragte und Umweltberater/innen können der Öffentlichkeit (Bürger/innen, Schule) nicht glaubwürdig empfehlen, Recyclingpapier zu kaufen, wenn die Verwaltung dieser Empfehlung im Beschaffungswesen nicht selbst nachkommt. Die öffentliche Hand vernachlässigt an dieser Stelle ihre Vorbildfunktion. Zugleich verzichtet sie auf eine wichtige Möglichkeit der Imagepflege (nachhaltige Verwaltung, Stadt X für den Klimaschutz, Wir drucken auf Recyclingpapier usw.).

Folgende rechtliche Rahmenbedingungen bzw. Möglichkeiten sind für eine umweltfreundliche Beschaffung der öffentlichen Hand gegeben:

- Nach dem **Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz § 37** müssen öffentliche Auftraggeber prüfen, ob sich Produkte durch Langlebigkeit, Reparaturfreundlichkeit, Wiederverwendbarkeit oder Verwertbarkeit auszeichnen und ob sie im Vergleich zu anderen Produkten abfallärmer, schadstoffärmer oder aus Abfällen zur Verwertung hergestellt sind.

---

<sup>25</sup> "Geld sparen und umweltbewusst handeln mit Recyclingpapier", Initiative Pro Recyclingpapier, Berlin 2002

- Außerdem sind öffentliche Auftraggeber angehalten, im Einklang mit dem **Haushaltsrecht** wirtschaftlich und sparsam zu beschaffen. Haushaltsrechtlich sind Mehrpreise aufgrund von Umweltverträglichkeit gerechtfertigt, wenn damit kurz-, mittel- oder langfristige betriebs- oder volkswirtschaftliche Kosteneinsparungen verbunden sind. Die Beschaffung von Recyclingpapier wäre also auch dann zulässig, wenn sie mit Mehrkosten verbunden wäre.
- Nach dem europäischen und deutschen **Vergaberecht** dürfen ausdrücklich Umweltaspekte (z.B. die Angabe von Produktionsverfahren) in die Ausschreibung (genauer: die technischen Spezifikationen des Auftrags) integriert werden.
- Darüber hinaus existieren in einzelnen Bundesländern **Runderlasse** zur umweltfreundlichen Beschaffung für Landes- und Kommunalbehörden, in Kommunen zudem Dienstanweisungen mit eindeutigen Vorgaben dazu.
- Schließlich und endlich ist auch die Vorbildfunktion der öffentlichen Auftraggeber zu nennen, die unter anderem in der **Agenda 21 der Rio-Konvention im Kapitel 4** eingefordert wird.

Ein großes Defizit in der Ausschöpfung der gegebenen Rahmenbedingungen für eine umweltfreundliche Beschaffung liegt vor allem darin, dass öffentliche Auftraggeber keinen „Rechenschaftsbericht“ über ihre Stoffströme abgeben müssen. Hartnäckig halten sich auch Vorurteile bei der Verwendung von Recyclingpapier: z.B. erhöhte Stopperraten bei Kopier- und Druckgeräten, Allergien. Alle Aspekte konnten durch Gutachten eindeutig widerlegt werden<sup>26</sup>.

Initiativen zum Papiersparen in Institutionen der öffentlichen Hand sind derzeit noch selten zu finden, obwohl sie sich aus den genannten Gesetzesvorgaben ergeben müssten (z.B. sparsamer Umgang mit Haushaltsmitteln).

### 2.3. Best Practice-Beispiele

#### 2.3.1. *Verpackungen sparen: Beispiel Postbox*

Päckchen und Pakete haben meist nur ein kurzes Leben. Einmal beim Empfänger angekommen, landen die Verpackungen häufig im Papierabfall. Deutlich länger leisten die gelben Postboxen ihren Dienst: Die überwiegend aus dem Kunststoff Polypropylen bestehenden Behälter halten bis zu zehn Jahren, lassen sich dann nahezu vollständig recyceln und zu neuen Boxen verarbeiten. Mit der Postbox können Geschäftskunden ihre Waren sicher und gleichzeitig umweltfreundlich versenden. Das Mehrwegverpackungssystem der Deutschen Post spart Verpackungsmaterial und reduziert Müll. Derzeit nutzen über 700 Kunden den Service; rund 800.000 der stabilen gelben Boxen sind deutschlandweit im Dauereinsatz<sup>27</sup>.

#### 2.3.2. *Papierloses Büro und eGovernment*

Die Nutzung moderner Kommunikationstechnik hat in den letzten Jahrzehnten zu einem erheblichen Anstieg des Papierverbrauchs geführt. Es gibt jedoch mittlerweile Initiativen, die konsequent elektronische Kommunikation nutzen und tatsächlich zum Papiersparen führen.

<sup>26</sup> "Nachhaltige Beschaffung von Büropapieren", Hrsg. Bundesverband für Umweltberatung e.V., Bremen, 2002

<sup>27</sup> [http://www.dpwn.de/dpwn?tab=1&skin=hi&check=&lang=de\\_DE&xmlFile=2007016](http://www.dpwn.de/dpwn?tab=1&skin=hi&check=&lang=de_DE&xmlFile=2007016)

eGovernment, digitale Lohnsteuererklärungen oder digitale Unterschriften sind wesentliche Instrumente zur Vorbereitung einer papiersparenden Zukunft<sup>28</sup>. Im internationalen Vergleich steht Deutschland bei der Nutzung von eGovernment-Anwendungen allerdings nur im Mittelfeld, auf der Überholspur befinden sich die neuen EU-Mitgliedsländer. Dies zeigt sich deutlich im eGovernment-Ranking einer Studie<sup>29</sup>, die von der Europäischen Kommission in Auftrag gegeben wurde<sup>30</sup>. Ganz vorne dabei: Malta und Estland. So sorgte die estnische Regierung beispielsweise für Aufsehen, als sie ihr gesamtes Kabinett vernetzte - mit dem Resultat, dass sich der Zeitverbrauch bei Kabinettsrunden um ein Drittel reduzierte und der geringere Papierverbrauch eine Einsparung von ca. \$ 90.000 erbrachte<sup>31</sup>. Auch in anderen Bereichen der öffentlichen Institutionen (z.B. Schulen) entwickelt Estland elektronische Systeme statt auf Papier zu setzen. Mittlerweile nutzen 72 % der Estländer das Internet, um ihre täglichen Bankgeschäfte zu erledigen<sup>32</sup>.

### 2.3.3. Papiersparinitiativen aus der Wirtschaft

Hersteller von Softwaresystemen übertreffen sich gegenseitig beim Entwickeln von Programmen für eine „papierlose Verwaltung“. Microsoft wirbt auf seiner Webpage für die Vorteile einer papierlosen Regierung: „Thankfully, internet technology is helping to make the vision of paperless government a reality. Web-based front-end applications ease the collection of information. At the back-end, systems are being integrated to share information more easily. Electronic information is quickly replacing mountains of paper. Government agencies are streamlining process, improving efficiency, and saving taxpayers money.“<sup>33</sup>

Viele Firmen haben bereits dokumentiert, wie sie Tausende oder Millionen von Dollar durch Initiativen zur Reduktion ihres Papierverbrauchs gespart haben. Ein Bericht der Umweltorganisation Forest Ethics führt Fallbeispiele von der Bank of America Nike, AT&T, Alameda County und der Moore Foundation auf<sup>34</sup>. Die Bank von Amerika hat beispielsweise ihren Papierverbrauch in zwei Jahren um 25 % reduziert. Abrechnungsbelege werden wahlweise elektronisch zugestellt oder auf 25 % leichterem Papier gedruckt. Die Bank sparte dadurch \$ 500.000 pro Jahr ein.

Die Firma Lexmark, selbst Hersteller von Druckern, wirbt mit Werbespots auf ihrer Webpage [www.weniger.drucken.de](http://www.weniger.drucken.de) für papiersparendes Drucken<sup>35</sup>.

---

<sup>28</sup> Kommunalnet europaweit führende Plattform; Ein Passwort für alle Applikationen des Bundes. Interview mit Dr. Reinhard Platzer, Generaldirektor der Kommunalkredit Austria, aus Kommunal, Fachmagazin für österreichische Gemeinden Mai 2004

<sup>29</sup> Europaweit steigende Online-Verfügbarkeit von Dienstleistungen der Öffentlichen Hand, April 2006, Capgemini Consulting Technology Outsourcing

<sup>30</sup> Neue EU-Staaten haben bei eGovernment die Nase vorn, Henning Worch, 07. November 2006 [www.politik-digital.de/egovernment/studien/061102\\_Henning\\_Worch\\_egovernment\\_capgemini.shtml](http://www.politik-digital.de/egovernment/studien/061102_Henning_Worch_egovernment_capgemini.shtml)

<sup>31</sup> <http://www.politik-digital.de/egovernment/international/estland.shtml> e-Government in Estland - kleines Land ganz groß. Oliver Wolgast, 7.2.2002

<sup>32</sup> Spring 2005, TNS EMOR

<sup>33</sup> <http://www.microsoft.com/industry/government/paperless.msp>

<sup>34</sup> <http://www.forestethics.org/downloads/reduce.pdf>

<sup>35</sup> [www.weniger.drucken.de](http://www.weniger.drucken.de)

### 2.3.4. Recyclingpapier-Einsatz und Papiersparansätze in Kommunen

In der Stadt Bonn gibt es einen Ratsbeschluss, dass nur Recyclingpapier eingekauft werden darf. Primärfaserpapier wird nur mit schriftlicher Begründung ausgehändigt. Die Stadt Ravensburg spart jährlich ca. 8.000 Euro durch die nahezu ausschließliche Verwendung von Recyclingpapier in Kombination mit einem Einkaufsverbund. Die Stadt Tübingen setzt in der Verwaltung nahezu 98 % Recyclingpapier ein, inklusive der Schulen und Kindergärten. Die Stadt Stuttgart spart sogar 45.000 Euro pro Jahr durch den hohen Recyclingpapieranteil.

Bei allen genannten Beispielen waren die Einsparpotenziale auch deshalb so hoch, weil vor dem eigentlichen Beschaffungsprozess auch die Frage des Bedarfs geklärt wurde. So einfach dies klingt, so schwer ist es in der Praxis. In den meisten Kommunen werden die Beschaffungsströme nicht bilanziert im Sinne von: Wer verbraucht wie viel Papier und warum bzw. wofür? Wo liegen Einsparpotenziale? Wie hoch ist der tatsächliche Bedarf? Erst wenn diese Fragen nachvollziehbar geklärt sind, können auch die Einsparpotenziale genutzt werden.

## 3. Einsparpotenziale beim Papierverbrauch

“The only grade of paper immune to technological substitution is tissue, such as bathroom or facial tissue” (Steve Chercover, Analyst bei D.A. Davidson)<sup>36</sup>.

Es gibt viele Einsparpotenziale im deutschen Papierverbrauch, die zu einer Reduzierung des Verbrauchs um 50 % führen können. Der folgende Überblick gibt dazu eine grobe Einschätzung:

- Das wohl größte Einsparpotenzial ist bei den **Verpackungen** zu suchen, zum einen, da sie ca. 40 % des Gesamtpapierverbrauchs ausmachen und zum anderen, da sie teilweise durch Mehrweg ersetzt werden könnten (Beispiel Postbox).
- Große Einsparpotenziale liegen auch bei den **graphischen Papieren** (rund 50 % des Gesamtpapierverbrauchs<sup>37</sup>), die sich aus Druck-/Presse-/Büro-/Administrationspapieren und Zeitungsdruckpapieren (rund 13 % des Gesamtpapierverbrauchs<sup>38</sup>) zusammensetzen. Hier ist besonders der Bereich Werbung anzugehen, der einen großen Teil der graphischen Papiere ausmacht. Im Bereich öffentliche Kommunikation zeigt die Ökobilanz des Forschungsinstituts EMPA, dass die Nutzung elektronischer Medien im Vergleich zur Papierversion (Zeitung) ökologischer ist (siehe Kasten). Auch bei den Büropapieren (rund 4 % des Gesamtpapierverbrauchs<sup>39</sup>) können effektive Einsparungen durch vermehrte Nutzung elektronischer Medien (Stichwort: papierloses Büro) erreicht werden.
- Im Bereich **Hygienepapiere** können Einwegpapiere wie z.B. Papierhandtücher durch Stoffvarianten ersetzt werden.
- **Spezialpapiere** wurden hier noch nicht im Einzelnen analysiert. Sie machen einen kleineren Anteil am deutschen Papierverbrauch aus (7 %). Allerdings werden hier viele Chemikalien eingesetzt. Ein verantwortungsvoller Umgang ist hier ebenfalls gefragt.

<sup>36</sup> The Economist print edition, AUSTIN AND MEMPHIS, Mar 15th 2007

<sup>37</sup> 10,1 Mio. Tonnen, in: Papier 2007, Ein Leistungsbericht, Verband Deutscher Papierfabriken, 2007, N16a, S. 46

<sup>38</sup> 2,7 Mio. Tonnen, in: Papier 2007, Ein Leistungsbericht, Verband Deutscher Papierfabriken, 2007, N16a, S. 46

<sup>39</sup> durchschnittlicher Verbrauch von Büropapieren in D: 800.000 Tonnen, in: Ökologischer Vergleich von Büropapieren in Abhängigkeit vom Faserrohstoff, IFEU Heidelberg, 2006

In allen Papierbereichen sollte der Altpapieranteil maximiert werden. Druck- und Kopierpapiere sollten zum größten Teil aus 100 % Recyclingpapier bestehen. Der Altpapieranteil am Gesamtverbrauch sollte auf 70-80 % steigen (derzeit liegt er bei 50 %<sup>40</sup>). Im Hygienepapierbereich sollten fast ausschließlich Recyclingpapiere eingesetzt werden, da sie am Ende der Papierkette stehen und meist nur noch „entsorgt“ werden.

#### **Elektronische Medien als Papierersatz**

Die Forschungsinstitution EMPA führte Ökobilanzen von Zeitungen im Vergleich zum Fernsehen und Internet durch. Die Ergebnisse zeigten, dass die Nutzung elektronischer Medien am ökologischsten war<sup>41</sup>:

Elektronische Medien gelten landläufig im Vergleich zu Printmedien als ökologisch „besser“. Der Grund dafür wird im deutlich sichtbaren Papierverbrauch gesucht, während der Aufwand für Herstellung, Betrieb und Entsorgung der elektronischen Geräte nicht so ins Auge springt und daher als unproblematisch gilt. Aber ist dem auch wirklich so? Mit Hilfe einer Ökobilanz wurde diese Frage untersucht. Verglichen wurden 10 Minuten Internet, 25 Minuten TV und zwei Tageszeitungen. Ökologischer Gewinner ist unter diesen Rahmenbedingungen das Fernsehen, gefolgt vom Internet. Am schlechtesten schneidet die Zeitung ab, unabhängig vom Umfang. Die Hauptursache für die hohe Umweltbelastung der Zeitungen ist die Papierherstellung. Beim Fernsehen und Internet ist es die Nutzungsdauer bzw. der Stromverbrauch, der die Resultate bestimmt. Sobald im Internet gefundene Informationen ausgedruckt werden, übersteigt die Umweltbelastung sehr rasch jene der Zeitung.

Die Aachener Stiftung Kathy Beys nennt in ihrer Studie<sup>42</sup> eine „wiederaufladbare Zeitung“ als mögliche Alternative für herkömmliche Zeitungen: eine Kunststofffolie, kabellos mit dem Internet verbunden, ebenso praktisch und handhabbar wie ein Stück Papier – aber millionenfach zu beschreiben. Jeden Morgen neu.

#### **4. Wie kann die Politik einen nachhaltigen Papierverbrauch initiieren?**

Der Verbraucher allein kann einen nachhaltigen Papierverbrauch in Deutschland nicht möglich machen. Ungewollte Werbung füllt die Papiertonnen, Recyclingpapier-Produkte sind nicht überall im Handel erhältlich, Raubbaupapier liegt ungekennzeichnet in den Regalen. Die politischen Entscheidungsträger können an vielen Stellen Weichen stellen, die zu einem nachhaltigen Papierverbrauch in Deutschland führen, wie z.B. die Vorbildfunktion der öffentlichen Hand ausbauen, Anreize für Verbraucher, Industrie und Handel schaffen sowie Importe von Raubbaupapieren verbieten.

Drei Schritte sind aus Sicht von NROs für einen nachhaltigen Papierverbrauch in Deutschland notwendig:

- Papierverbrauch reduzieren
- Recyclingpapiere stärken
- Raubbaupapiere ausschließen

<sup>40</sup> Berechnungen siehe Kritischer Papierbericht 2004, Hrsg. Initiative 2000 *plus* NRW, 2004, S. 27ff

<sup>41</sup> Reichart und Hischer, Vergleich der Umweltbelastungen bei Benutzung elektronischer und gedruckter Medien, Hrsg. EMPA, Februar 2001

<sup>42</sup> Bert Beyers, Material durch Intelligenz ersetzen, Faktor X am Beispiel Papier, Aachener Stiftung Kathy Beys, 2005

#### 4.1. Papierverbrauch reduzieren

„Die Steigerung der Ressourcenproduktivität und die Steigerung des Recyclings allein sind aber nicht die Lösung. Der größte ökologische Effekt wird durch die Einsparung von Papier erreicht. Um den Papierkonsum nachhaltig zu gestalten, ist ein fundamentaler Wechsel nicht nur in der Produktion weltweit, sondern vor allem bei den Konsummustern notwendig.“<sup>43</sup>  
Aachener Stiftung Kathy Beys, 2005

##### 4.1.1. Zielsetzung Ressourcenschonung

Das Umweltbundesamt sowie das Bundesumweltministerium haben sich in einer öffentlichen Erklärung vom Dezember 2006 für die möglichst sparsame Verwendung von Papier eingesetzt<sup>44</sup>. Ein entsprechendes Maßnahmenpaket ist jedoch bisher ausgeblieben.

Wir fordern deshalb die gesamte Bundesregierung und den Bundestag auf, sich zum Papiersparen als wichtigen Schritt im Zuge der Ressourcenschonung in Deutschland zu bekennen, sich für die Senkung des Papierverbrauches in der Bundesverwaltung einzusetzen und damit ihre Vorbildfunktion wahrzunehmen. Als erster Schritt sollte eine Beschaffungsrichtlinie für Papier verabschiedet werden, in der eine jährliche Erfassung des Papierverbrauches der öffentlichen Hand vorgenommen und Papiereinsparquoten bis zum Jahr 2020 festgelegt werden. Die Umsetzung auf allen nachgeordneten Ebenen (Land, Kreis, Kommune) sollte aktiv unterstützt werden.

##### 4.1.2. Erarbeiten eines Maßnahmenpaketes („Papiersparprogramm“)

Gründe, warum sich ein nachhaltiger Papierverbrauch noch nicht weiter durchgesetzt hat, sind unter anderem Wissensdefizite über ökologisch sinnvolle Alternativen und Richtgrößen. Zur Quantifizierung und Umsetzung einer realistischen Zielvorgabe sollten Forschungsvorhaben initiiert werden, in denen Potenziale zur Senkung des Papierverbrauches aufgezeigt werden und daraus zielgruppenorientierte Maßnahmen inklusive deren Finanzierung und Umsetzungsmöglichkeiten erforscht werden. Beispiele hierfür:

- **Studie über Sparpotenziale in den verschiedenen Papier-Verbrauchssektoren in Deutschland:** Wie kann eine Reduzierung des Papierverbrauches in Deutschland um 50 % konkret erreicht werden<sup>45</sup>? In welchen Bereichen liegen die größten Sparpotenziale? Die Studie sollte deutsche Konsummuster mit denen in anderen EU-Ländern vergleichen, die weniger Papier verbrauchen (z.B. ist der Pro Kopf-Verbrauch in Irland weniger als halb so hoch wie in Deutschland<sup>46</sup>) und nach den Gründen forschen und damit Vorteile einer papiersparenden Zukunft, wie z.B. eine Steigerung der Lebensqualität, Abbau von Bürokratie etc., hervorheben.

<sup>43</sup> Bert Beyers, Material durch Intelligenz ersetzen, Faktor X am Beispiel Papier, Aachener Stiftung Kathy Beys, 2005

<sup>44</sup> Gemeinsame öffentliche Erklärung von Bundesumweltministerium, Umweltbundesamt, Initiative „Pro Recyclingpapier“, FSC, Jury Umweltzeichen: „Blauer Engel – das anspruchsvolle Umweltzeichen für Papier“

<sup>45</sup> Forderung von NROs auf europäischer Ebene, nachzulesen in „A Common Vision for Transforming the European Paper Industry“, [www.urgewald.de/index.php?page=9-170-537](http://www.urgewald.de/index.php?page=9-170-537)

<sup>46</sup> Papier 2007, Ein Leistungsbericht, Verband Deutscher Papierfabriken, 2007, S. 82

- **Studie über Maßstäbe/Richtgrößen für einen minimalen Papierverbrauch im Bürobereich (Benchmarks):** Es fehlen branchenspezifische Richtgrößen für den Papierverbrauch, an denen sich Firmen und Büros orientieren können. Dazu sollten verschiedene Best Practice-Beispiele recherchiert werden. Welche Sparpotenziale gibt es im Bürobereich und was sind die Vorteile eines papiersparenden Unternehmens (ökologisch, sozial und ökonomisch)?
- **Studie zu Ökobilanzen von Papier-Ersatzmedien:** Welche Alternativen zu Papier gibt es, und wie sehen deren Ökobilanzen aus (z.B. elektronische Kommunikation, E-Papier; Mehrwegverpackungen; Alternative Rohstoffe wie z.B. Algen, "Decopier"-Technologie<sup>47</sup>). Es besteht die Notwendigkeit zur Erforschung neuer Alternativen mit besseren Ökobilanzen im Vergleich zu Papier.
- **Studie zu CO<sub>2</sub>-Relevanz durch Papier sparen und Nutzung von Papier-Ersatzmedien:** Wie viel CO<sub>2</sub>-Ausstoß verursacht der Papierverbrauch in Deutschland? Wie viel könnte durch die Halbierung des Papierverbrauchs eingespart werden? Die in Kapitel 1.2.2. aufgelisteten Faktoren sollten in die Untersuchung einbezogen werden.
- **Studie zu Umsetzungsmöglichkeiten** (Bildungsoffensiven, Förderprogramme, etc): Wie kann ein zukunftsfähiger Papierkonsum in staatlichen Institutionen gefördert werden? Wie kann der Endverbraucher umfassend informiert, beraten und z.B. vor ungewollter Werbeflut geschützt werden? Welche Maßnahmen sind notwendig, um einen nachhaltigen Papierkonsum in Kommunen und öffentlichen Institutionen wie Schulen und Universitäten zu etablieren?

#### 4.1.3. Umsetzung des Maßnahmenpaketes „Papiersparprogramm“

Die Bundesregierung inklusive der Ministerien und aller nachgeordneten Behörden sollte mit gutem Beispiel vorangehen und sich ein Ziel zur Senkung des internen Papierverbrauches setzen. Darüber hinaus sollten verschiedene Initiativen gestartet werden, die eine Senkung des Papierverbrauchs initiieren können, wie z.B.:

- Schaffung von Rahmenbedingungen für papierlose Verwaltungen in Regierungsinstitutionen und Institutionen der öffentlichen Hand sowie für elektronische Archivierung;
- Durchführung von Pilotprojekten zum papierlosen/r Büro/Verwaltung/Kabinett;
- Bewerbung von Papiersparinitiativen auf eigenen Internetseiten;
- Gesetzesinitiativen zur Stärkung des Verbraucherschutzes gegen ungewollte Werbung: Verbraucher, die Werbung ins Haus bekommen wollen, müssen dies am Briefkasten kenntlich machen. Alle anderen Briefkästen/Hausflure müssen unbestückt bleiben. Und: Auftraggeber von Werbeprospekten/-zeitungen müssen für deren Entsorgung bezahlen (analog Produktverantwortung bei Verpackungen/Gelber Sack).

---

<sup>47</sup> Mittels der Decopierttechnologie kann man z.B. hochwertige Papiere bis zu 10.000 Mal verwenden. In großen Organisationen wandert der Inhalt von Papierkörben am Abend in den Keller. Dort wird die Druckertinte vollständig entfernt. Morgens steht das decopierte, also gereinigte Schreibpapier wieder zur Verfügung. Der Verkauf von Schreibpapier mutiert zu einer Dienstleistung: der Bereitstellung von Papier zum Schreiben und Lesen. Quelle: Bert Beyers, Material durch Intelligenz ersetzen, Faktor X am Beispiel Papier, Aachener Stiftung Kathy Beys, 2005

Die Bundesregierung sollte darüber hinaus Bildungsoffensiven und Förderprogramme für die Bereiche Wirtschaft, Verbraucher/innen und Öffentlichkeit unterstützen, die eine Umsetzung des „Maßnahmenpaketes“ fördern. Mögliche Elemente einer Bildungsoffensive bzw. von Förderprogrammen könnten folgende sein:

- Verbraucherkampagnen zur Förderung von Papiersparinitiativen
- Aufklärungskampagne zum Thema „Klimaschutz durch Papiersparen“
- Prämiensysteme für Papiersparinitiativen in Verwaltungen
- Ausschreibung von Papiersparwettbewerben
- Internationale Runde Tische für einen Erfahrungsaustausch zu Papiersparinitiativen unter staatlichen Institutionen (z.B. zum Thema eGovernment)
- 50:50 Modelle für Schulen (Gewinne bei Papiereinsparung/Mülltrennung geht zu Gunsten der Schulen)

#### 4.2. Recyclingpapier stärken

##### 4.2.1. *Beschaffungsrichtlinie der Bundesverwaltung für Papier*

Das Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt haben sich in einer öffentlichen Erklärung für die Verwendung von Recyclingpapier mit dem Blauen Engel ausgesprochen<sup>48</sup>. Um einen maximalen Einsatz von Recyclingpapier bei Institutionen der öffentlichen Hand zu erreichen, sollte eine Beschaffungsrichtlinie für Papierprodukte verabschiedet werden, die für die Beschaffung von Papierprodukten in der Bundesverwaltung grundsätzlich Recyclingpapiere nach Kriterien des Blauen Engels (RAL-UZ 14/Recyclingpapier, RAL-UZ 56/Recyclingkarton, RAL-UZ 5/Hygienepapiere, u.a. UZ) vorschreibt.

Ausnahmen hiervon sind nur möglich, wenn nachweislich kein entsprechendes Produkt auf dem Markt zu bekommen ist. Bei der Beschaffung solcher Ausnahmen haben die Papiere höchste Priorität, deren Altpapierfaseranteil am höchsten ist und deren Frischfaseranteil nachweislich aus einer sozial und ökologisch verantwortbaren Waldwirtschaft nach Kriterien des FSC stammt und TCF gebleicht ist. Die Ausnahmen müssen bei der jeweiligen Beschaffungsstelle beantragt und die Genehmigung mit nachvollziehbarer Begründung und Angaben zum Umfang dokumentiert werden.

##### 4.2.2. *Nationaler Aktionsplan zur umweltfreundlichen Beschaffung*

Die Bundesregierung sollte die Erstellung eines Nationalen Aktionsplans zur umweltfreundlichen Beschaffung (National Action Plan for Green Public Procurement, NAP for GPP), so wie es die EU-Kommission vorgeschlagen hat, erneut in Betracht ziehen und unter dem Gesichtspunkt der Ressourcenschonung und unter Beteiligung von NROs entwickeln. Im März 2007 haben bereits 10 Mitgliedsstaaten (MS) einen NAP verabschiedet, 7 MS haben einen Entwurf vorgelegt, 5 weitere MS arbeiten daran. Die Bundesregierung hatte sich in ihrer Stellungnahme vom 21.10.2005 gegen die Aufstellung eines nationalen Aktionsplanes ausgesprochen.

---

<sup>48</sup> Gemeinsame öffentliche Erklärung von Bundesumweltministerium, Umweltbundesamt, Initiative „Pro Recyclingpapier“, FSC, Jury Umweltzeichen: „Blauer Engel – das anspruchsvolle Umweltzeichen für Papier“

#### 4.2.3. Stärkung des Umweltzeichens Blauer Engel

Die Bundesregierung inklusive der Ministerien und aller nachgeordneten Behörden verstärkt ihr Engagement für Recyclingpapier, indem sie beispielsweise:

- im Büro 100 % Recyclingpapier nutzt;
- auf Drucksachen und Veröffentlichungen sowie allen Geschäftsbriefen einen deutlich sichtbaren Aufdruck „umweltfreundlich, da aus 100 % Altpapier“ – ausgezeichnet mit dem Blauen Engel – platziert.
- Recyclingpapier, das die Kriterien des Blauen Engel erfüllt, auf eigenen Internetseiten als umwelt- und klimafreundlichste Variante bewirbt.

Die Politik sollte auch auf europäischer Ebene darauf hinwirken, dass Recyclingpapier mit den bewährten und zugleich hohen ökologischen Standards des Blauen Engels verstärkt Akzeptanz und Verbreitung findet.

#### 4.2.4. Bildungsoffensiven unterstützen

Papier wird in der Öffentlichkeit als „umweltfreundlich“ (z.B. im Vergleich zu Plastik) wahrgenommen. Welche Probleme das Papier auf seinem Lebensweg verursacht, wie wichtig es ist, den Papierverbrauch zu reduzieren, Alternativen zu etablieren und Recyclingpapier zu nutzen, ist in der Öffentlichkeit kaum präsent. Überholte Vorurteile gegen Recyclingpapier sind eine der wichtigsten Ursachen für den hohen Anteil an Primärfaserpapier im deutschen Papierverbrauch, vor allem im Bereich graphische Papiere. Um einen Durchbruch für Recyclingpapier zu schaffen, sollten Bildungsoffensiven und Förderprogramme für Recyclingpapier von der Politik unterstützt werden. Einige Beispiele:

- Aus- und Fortbildung für Kommunen (insbesondere Beschaffer, EDV, Archivare, Stadtmarketing, Presseabteilungen), Politiker, Lehrer bzw. Referendare
- Runde Tische mit Ministerpräsidenten und den für die Bereiche EDV, Archivierung und Marketing Zuständigen von Bundes- und Landesregierungen
- Gespräche mit Wirtschaftsunternehmen, z.B. Verlagen: Fertigung und Einsatz von Schulmaterialien (Schulbüchern / Workbooks) aus Recyclingpapier
- Verbraucherkampagnen zur Förderung von Recyclingpapier
- Aufnahme des Themas Nachhaltiger Papierkonsum in die Curricula aller Schultypen, besonders in die Curricula der Ausbildung und Schulung von Verwaltungsfachkräften

#### 4.3. Raubbaupapiere<sup>49</sup> ausschließen

Die Bundesregierung sollte der ungestraften Einfuhr von und dem Handel mit Raubbaupapieren einen Riegel vorschieben und wirksame Maßnahmen gegen den Handel mit Papier und Zellstoff aus illegalen Quellen implementieren. Existierende Vorschläge für gesetzliche Maßnahmen zur Reduzierung des illegalen Holzhandels sollten weiter verfolgt werden<sup>50</sup>.

---

<sup>49</sup> Unter Raubbaupapier verstehen wir Papiere, deren Rohstoffe aus illegalem Holzeinschlag oder Handel, aus zerstörerischer Waldbewirtschaftung oder aus Gebieten mit ungelösten Landrechts- oder anderen sozialen Konflikten stammen.

<sup>50</sup> siehe: Gesetzentwurf der Abgeordneten Cornelia Behm, Undine Kurth (Quedlinburg), Hans Josef Fell, Winfried Hermann, Peter Hettlich, Ulrike Höfken, Bärbel Höhn, Dr. Anton Hofreiter, Sylvia Kotting-Uhl, Dr. Reinhard Loske und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Drucksache 16/961, 15.03.2006, <http://dip.bundestag.de/btd/16/009/1600961.pdf>

Für alle Primärfaserpapiere auf dem deutschen Markt sollte dem Verbraucher ein Recht auf glaubwürdige Herkunftsnachweise eingeräumt werden.

Die Transportwege sollten bei der Beschaffung von Primärfasern berücksichtigt werden. Die Studie des IFEU-Instituts empfiehlt: „So sollte aus ökologischen Gründen auf Zellstoffe aus Übersee verzichtet werden (und Altpapier zur Produktion von Recyclingpapier aus regionaler Sammlung stammen).“<sup>51</sup>

Umwelt- und Sozialkriterien sollten für alle Primärfaserpapiere auf dem deutschen Markt gelten. Sie sind in dem Aufruf deutscher Umwelt- und Verbraucherorganisationen an den Papierhandel und die -industrie<sup>52</sup> und in dem Positionspapier europäischer Umwelt- und Entwicklungsorganisationen „A Common Vision for Transforming the European Paper Industry“<sup>53</sup> detailliert nachzulesen.

An dem Memorandum haben folgenden Organisationen und Institutionen mitgewirkt (in alphabetischer Reihenfolge):

*Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz (ARA), Monika Nolle; Bundesverband für Umweltberatung (bfub), Inse Ewen; Forum Ökologie und Papier (FÖP), Jupp Trauth; Greenpeace Deutschland, Denise Völker; Greenpeace Gruppe Münster, Angela Bühs; Initiative 2000 plus NRW, Petra Schepsmeier; ROBIN WOOD e.V., Rudolf Fenner und Angelika Krumm; urgewald e.V., Lydia Kroll, Babara Happe und Agnes Dieckmann; Verbraucherzentrale NRW, Friederike Farsen*

Unterzeichnet von:

*Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz (ARA); Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Bundesverband für Umweltberatung (bfub); Forum Ökologie und Papier (FÖP); Forum Umwelt & Entwicklung, DNR - Deutscher Naturschutzring, Greenpeace Deutschland; Klimabündnis; NABU, Pro Regenwald, ROBIN WOOD; urgewald; Verbraucherzentrale Bundesverband; Verbraucherzentrale NRW,*

---

<sup>51</sup> Ökologischer Vergleich von Büropapieren in Abhängigkeit vom Faserrohstoff, IFEU Heidelberg, 2006

<sup>52</sup> veröffentlicht in: Kritischer Papierbericht 2005, Hrsg. Initiative 2000 plus NRW, 2005, S. 21

<sup>53</sup> <http://www.urgewald.de/index.php?page=9-170-537>